



Abonnementspreis

für Thorn und Vorwärts frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 88.

Sonnabend den 15. April 1893.

XI. Jahrg.

Zur Berufswahl.

Die Zeit der Konfirmation und der Entlassung aus der Schule legt wieder manchem Familienvater die Frage nahe, was der Junge werden soll. Die Beantwortung dieser Frage wird von Jahr zu Jahr schwieriger, da in allen höheren und niederen Berufsarten Ueberfüllung herrscht. Die Vertreter jedes Standes und Berufes warnen nachdrücklich davor, den ihrigen durch neuen Zugang zu verhäufeln. Die Ueberfüllung im Rechtsstudium ist bekannt; der alte Assessor bildet seit langer Zeit eine stehende Figur in unseren Witzblättern. Anfang 1890 gab es 1600 unbesoldete Assessoren. Mit 35 Jahren erst kann ein Jurist auf ein Gehalt von 2400 Mark rechnen. Vor einigen Jahren ließen sich 1 Referendar, 90 Studenten und 22 Abiturienten als Postboten anstellen! Bei den Philologen sind die Verhältnisse nicht besser; der sensationelle Selbstmord des Berliner Hilfslehrers ist noch in frischer Erinnerung. Nicht minder lebhaft als Juristen und Philologen klagen die Mediziner, die besonders in großen Städten einen ungemein schweren Stand haben. Nur ein geringer Bruchtheil der Berliner Ärzte erreicht ein jährliches Einkommen von 3000 Mark. Die nicht studierenden jungen Leute bürgerlicher Familien glauben vielfach, daß der Kaufmannsstand noch Aussicht auf Erfolg biete. Es ist bekannt, daß in den meisten Geschäften die Bezahlung wegen des überaus großen Angebotes eine sehr kurze ist. Auch die Hoffnung, im Auslande anzukommen, ist nur sehr gering. Nach der Feststellung eines bekannten Nationalökonomens sterben alljährlich in London 1000 Kaufleute durch Ueberarbeitung und 3000 bis 4000 reisen nach Haus, um sich nie wieder vom Krankenlager zu erheben. In Paris finden deutsche Kaufleute überhaupt nur noch selten Anstellung. Dem Handwerk ist der goldene Boden längst entzogen. Es führt einen verzweifeltsten Kampf um seine Existenz und alljährlich werden mehrere hundert selbständige Handwerker durch die Konkurrenz der Schleuderbazare in das Proletariat hinabgestoßen. So und nicht anders sieht es heute in den verschiedenen Berufsarten aus. Und doch muß jeder einen Beruf ergreifen. Alle noch so dunklen Schilderungen helfen über diese Nothwendigkeit nicht hinaus. Wenn der Zufall der Geburt einen gesicherten Besitz schon in die Wiege gelegt, dem mag die Wahl auch jetzt noch leicht werden. Anders bei der großen Masse der Besitzlosen, die nur ein geringes Kapital auf ihre Vorbildung verwenden können und frühzeitig auf Verdienst angewiesen sind. So wenig detaillierte Rathschläge in dieser Frage angebracht sind, so mögen doch einige Betrachtungen allgemeiner Natur hier Platz finden, die vielleicht für den einen oder andern nicht ganz ohne Nutzen sind.

Was die höheren Berufsarten anbelangt, so sollten alle Eltern, die nicht über große Mittel verfügen, ihre Kinder recht ernstlich darauf prüfen, ob ihre Begabung zum Studium auch hinreicht. Es werden heute eine Masse Schüler durch die höchsten Schulen geschleppt, deren mangelnde Begabung eine Quelle der Qual für sie selbst und für ihre Lehrer ist. Diese sollten unter allen Umständen auf das Studium verzichten, da sie keine Aussicht haben, jemals ein Examen mit einer Note zu bestehen, die zur Hoffnung auf Anstellung berechtigt. Unter ihnen sind oft viele, die zu mancherlei praktischen Arbeiten Talent und Neigung haben. Sie mögen daran erinnert sein, daß die Ingenieur-Laufbahn auch heute noch nicht allzu

überfüllt ist und daß ein tüchtiger Ingenieur immer noch mehr verdienen kann, als ein Regierungsrath Gehalt bezieht. Freilich muß mindestens ein oder zwei Jahre lang praktische Arbeit in der Werkstatt dem Studium auf der technischen Hochschule vorgehen, wovor manches Mutterhörnchen vielleicht zurückschreckt. Aber auch das Kunsthandwerk bietet immerhin noch verhältnismäßig günstige Aussichten, erfordert aber neben der praktischen eine ausreichende theoretische Vorbildung auf einer Kunstgewerbeschule. (Begabte junge Leute mit Volksschulbildung können auf Grund ihrer kunstgewerblichen Befähigung schon durch Ablegung eines Elementarexamens die Qualifikation zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben, eine Vergünstigung, von der in Preußen verhältnismäßig noch sehr selten Gebrauch gemacht wird).

Man klagt viel darüber, daß sich heute Söhne aus halbwegs gut situirten Familien nur selten dem Handwerk widmen. Das hat zum Theil seinen Grund in der eben erwähnten, immer schwieriger werdenden Lage der Handwerker, dann aber auch in einem weit verbreiteten Vorurtheil: Die betreffenden Familien fürchten gesellschaftliche Nachteile zu haben, wenn z. B. ein Sohn studirt und der andere ein Handwerk erlernt. Es gilt nicht für „vornehm“ genug. Mit diesem unfinnigen Vorurtheil muß auf alle Fälle gebrochen werden. Gerade wenn nicht ganz mittellose und intelligente Kreise sich wieder dem Handwerk zuwenden, wird es noch am ehesten sich aus der ihm zugetheilten Aschenbrödelrolle erheben.

Wer die sehr überfüllte kaufmännische Carrière ergreift, sollte unter allen Umständen mindestens zwei bis drei moderne Sprachen erlernen. Stenographie wird ebenfalls heute in fast allen besseren Geschäften, vor allen aber von den kaufmännischen Angestellten industrieller Etablissements gefordert. Wer sich jemals über den „Hundertmarkkorn“ erheben will, der veräume beides nicht. Daneben aber ist gerade im kaufmännischen Beruf der Besitz gewandter Umgangsformen ein Hauptforderniß, das sich im allgemeinen viel seltener findet, als man annimmt. Mir klagte einmal der Leiter eines großen Etablissements, daß er sich von keinem seiner Angestellten, die sonst ganz tüchtig seien, vertreten lassen könne, weil es ihnen daran mangle. Einer, den er ins Ausland gesandt hatte, um ein vorbereitetes Geschäft zum Abschluß zu bringen, war bei dem Auftraggeber, einem gräflichen Rittergutsbesitzer, ohne Handschuhe erschienen, was dieser sehr übel vermerkt hatte; ein anderer hatte, in ähnlicher Mission gesandt, den Fisch mit dem Messer gegessen. Das sind gewiß an sich Kleinigkeiten, die der Tüchtigkeit eines Menschen keinen Abbruch thun, aber unter Umständen für das Fortkommen doch sehr hinderlich sein können. Alles in allem: Man prüfe bei der Berufswahl genau und ohne Vorurtheile Neigung, Begabung und die zur Verfügung stehenden Mittel! Vor allem aber informire man sich eingehend über die Anforderungen des betreffenden Berufs, um vor mancher Enttäuschung bewahrt zu bleiben.

Politische Tageschau.

Die Nachrichten über Kompromißversuche in der Militärvorlage wollen nicht verstummen. Das neueste darüber bringt der „Rheinische Courier“, dem aus Berlin gemeldet wird: „Von gut unterrichteter Seite höre ich, daß Abg.

Die Summe war groß, und wer weiß, was noch dazu kam! Wie sollte er all' das bezahlen, zumal jetzt, wo so unvorhergesehene große Ausgaben an ihn herantraten. Die Krankheit der Frau — die Amme für den kleinen Ernst, das kostete Geld, und Wilhelm war gerade jetzt nur auf seine knappe Besoldung angewiesen, da es ihm unmöglich gemacht worden war, Honorar für literarische Arbeiten zu erwerben.

In den ewig langen Nachstunden, als er, für Helenens Leben bangend, ruhelos in seinem Zimmer auf- und niedergegangen war, hätte er das begonnene Trauerspiel zu Ende bringen können — ach, er dachte nur an sein eigenes häusliches Elend, die poetische Ader war verriegelt.

Wohl hatte Wilhelm manchen Freund unter seinen Kollegen, was man so im gewöhnlichen Leben unter dem Namen „Freund“ versteht. Man spricht bei einem Schoppen über Staats- und gelehrte Sachen, trifft sich im Kaffeehause, macht einen Spaziergang zusammen, folgt auch hier und da einer Einladung zum Mittags- oder Nachtmahl, ohne sich geistig oder seelisch näher zu treten.

Und nun sollte er hingehen und diesen Leuten seine finanziellen Bedrängnisse klagen? — Nimmermehr! Bestenfalls würden sie einige Worte des Bedauerns, leisen Tadel und gute Rathschläge für ihn gehabt haben, und das wollte er nicht hören, es wäre dabei doch nur auf eine Anklage Helenens herausgekommen, die leider nur zu gerechtfertigt gewesen wäre.

Frau Rothburg sah die gänzliche Niedergeschlagenheit des geliebten Sohnes mit stillem Schmerz und beschloß, ihm zu helfen, sollte es sie auch ein Opfer kosten. Sie verpfändete einen Theil ihrer Pension und begann mit den Leuten zu verhandeln, die so unbedacht der leichtsinnigen jungen Frau Kredit gewährt hatten.

Natürlich mußten sich alle mit Abschlagszahlung begnügen und die fielen doch knapp genug aus.

von Huene mit dem Reichskanzler bezüglich der Militärvorlage vereinbart hat: gesetzliche Feststellung der zweijährigen Dienstzeit, 10 000 Mann weniger als die von der Regierung geforderte Präsenzzahl, ratenweise Bewilligung der Präsenzzahl. Ob von Huene damit eine Mehrheit im Reichstage erhält, ist immer noch zweifelhaft, da ein großer Theil des Centrums noch dagegen ist. — Auch die „Voss. Zeitung“ schreibt: „Daß von einem Kompromiß zwischen der Regierung und dem Centrum die Rede ist, daß neben Herrn von Huene besonders der Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau als Makler genannt wird, können wir bestätigen.“ — Trotzdem ist es, wie uns aus Berlin geschrieben wird, kaum glaublich, daß es zu einer Verständigung kommen könnte. Nach der Stimmung, die sich beim Wiederzusammentritt des Reichstags unter den Abgeordneten der Parteien, die bisher der Regierungsvorlage entgegenstanden, kund gab, ist an der vollständigen Ablehnung der Militärvorlage und der demnächstigen Reichstagsauflösung nicht mehr zu zweifeln.

In einem Artikel Fürst Bismarck und Herr Stöcker freieren die „Hamb. Nachr.“ eine Reminiscenz auf, die weiteren Kreisen bisher wohl noch nicht genau bekannt geworden ist. Sie erzählen: „Als bei dem Regierungsantritt Kaiser Friedrichs eine Stöckerheze in Szene gesetzt werden sollte, ist der damalige Ministerpräsident in den sehr zahlreichen Charlottenburger Konseils der einzige gewesen, der mit Rücksicht auf die Tapferkeit, die Herr Stöcker im Kampfe gegen die Demokratie bewiesen hatte, ein milderes Verfahren gegen ihn als das beabsichtigte, beim Kaiser Friedrich zur Annahme brachte.“

Zu der Frage einer Reichstags-Kandidatur des Grafen Herbert Bismarck bemerkten die „Hamb. Nachr.“, die Aufstellung dieser Kandidatur solle keine Tendenz gegen irgend eine Fraktion haben. Sie gelte der Wahrung landwirtschaftlicher Interessen und sei ein Symptom des Bestrebens, der Interessenvertretung bei den nächsten Wahlen den Vorrang einzuräumen vor politischen Programmen.

Der Abg. Alwardt hat die von ihm in den Reichstag gestern mitgebrachten Aktensätze dem Präsidenten des Reichstages gezeigt und das Verlangen ausgesprochen, sofort das Wort in dieser Angelegenheit zu ergreifen. Da bereits in die Tagesordnung eingetretener war, konnte diesem Antrage nicht nachgegeben werden. Der Präsident hat ihm die Absicht kund gegeben, am nächsten Sitzungstage vor Eintritt in die Tagesordnung ihm das Wort zu ertheilen. Alwardt will die Einsetzung einer besonderen Kommission beantragen, während der Präsident dem Seniorenkongress die Sache überweisen will.

Herr Mommsen hat wenig Glück mit seinem Vorschlage, den Antisemitismus durch eine Erklärung aller „Berühmtheiten“ der Welt endgültig zu tödten. Sogar die gefinnungsverwandte Presse verhält sich ablehnend, abgesehen natürlich von dem auf alles hereinfallenden „Berliner Tageblatt.“ Die etwas urtheilsfähigere „Volkzeitung“ schreibt: „Im übrigen sind wir der Meinung, daß auch eine internationale „Notabeln“-Erklärung der antisemitischen Epidemie nicht feuern würde.“ Wir befinden uns in der seltenen Lage, dem Judenblatte in der Sache selbst beistimmen zu können.

Am letzten Sonntag hatten sich in Leipzig aus den verschiedensten Theilen Deutschlands Interessenten des gewerblichen Mittelstandes eingefunden, um über die Bil-

Wie schwer kam es Wilhelm an, solche Opfer von der alten Mutter anzunehmen, die sich dabei vermaß, den Augiasstall, den sie vorgefunden, gründlich auszuräumen, er bat nur immer, daß seiner Helene keine Vorwürfe gemacht würden, und Frau Martha fügte sich dem, so lange die junge Frau krank lag, der Genesenden gegenüber, das fühlte sie, würde sie nicht lange schweigen können, deshalb reiste sie auch wieder heim, nachdem das Haus bestellt worden war.

Zu diesem Behufe war die hilfsbereite Christiane Knall und Fall entlassen worden, wobei es nicht ohne sehr unliebsame Szenen abgegangen war. Ihren Platz nahm eine eheliche ältere Person ein, die einst in Frau Martha's Diensten gestanden. Sie verstand es freilich nicht, so seine Speisen zu bereiten, deren bedurfte man jetzt auch nicht, dafür hing sie mit herzlichster Zuneigung an dem kleinen Weltbürger, der sich prächtig entwickelte, obwohl er nicht mehr in Spitzen und seidene Dedern gewickelt wurde, denn alle diese schönen Dinge, welche Frau Martha als „lächerlichen Aufwand“ bezeichnet, waren Madame Durand mit dem Bemerken zurückgestellt worden: daß Doktor Rothburg die Sachen nicht bestellt habe und durchaus nicht geneigt sei, Zahlung dafür zu leisten.

Frau Martha bedauerte, nicht dasselbe mit den Pariser Gütchen thun zu können und gerieth mit der Französin hart zusammen, die merkwürdiger Weise auf deutsch ganz gut zu schimpfen verstand, sich aber schließlich doch fügen mußte.

Das typhöse Fieber, welches Helene an den Rand des Grabs gebracht, wich nur langsam und die Genesende hatte noch nach Jahr und Tag die Spuren der furchtbaren Krankheit nicht vermunden. Sie war hager und bleich geworden und hatte ihr schönes Haar fast gänzlich verloren. Dabei verpfändete sie noch immer einen dumpfen Druck auf dem Gehirn und die einseitige geistige Frische schien eingebüßt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Auf Irrwegen.

Erzählung von Ernst von Waldow.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

IV.

Helene hatte einem Sohne das Leben gegeben, doch schwebte das ihre längere Zeit in Gefahr.

Frau Martha war auf die Nachricht von der schweren Erkrankung der Böhmerin sofort nach Glogau gekommen, um ihre Schwiegertochter zu pflegen und das Entsetzen zu betrauen.

Wie erkaunt war sie aber, den kleinen Weltbürger in spitzenbesetztem Batisthemdchen, in reich vergoldeter Wiege, die mit lichtblauem Atlas ausgeschlagen war, ruhen zu sehen.

Sie hatte eine vollständige Ausstattung für das zu erwartende Entkfind nach Glogau gesendet und sich die Augen halb blind genäht bei den zierlichen Hemdchen und Jäckchen, die durchweg zweckentsprechend und auch hübsch angefertigt waren und nun war hier nichts davon zu sehen und der Säugling lag in seiner Wiege, wie das Kind eines Millionärs.

„Verzeihliche mütterliche Eitelkeit!“ entschuldigte Wilhelm verlegen, als die Mutter mit ihm davon sprach und Christiane, welche sehr selbstbewußt auftrat, gab auf Befragen den kurzen Bescheid: daß ihre Herrin die Ausstattung für das Kind bei Madame Durand, der Modistin, bestellt habe, die es nach dem Pariser Muster hätte anfertigen lassen.

Frau Martha nickte stumm, sie hätte kein Wort erwidern können, die Rehle war ihr wie zugeschnürt und ihr war zu Muth, als blicke sie in einen Abgrund.

Nun, in den Wochen und Monaten, die sie genöthigt war, im Hause des Sohnes zu weilen, hatte sie freilich Gelegenheit genug, noch schlimmere Entdeckungen zu machen! Selbst Wilhelm verlor seinen Gleichmuth und war tief erschreckt, als er die stattlichen Zahlen zusammen addirte, welche unter den Rechnungen der noch unbezahlten „Lieferanten“ standen.

bung einer besonderen Vereinigung behufs Geltendmachung der Interessen des Mittelstandes zu berathen. Die Versammlung wurde von dem Senator Schulze (Sifhorn) eröffnet. Sodann ergriß Herr Casar Atfald aus Köln das Wort, um zunächst ein Bild von der Lage des Mittelstandes im allgemeinen und des gewerblichen im besonderen zu geben. Redner legte in eingehenden Erörterungen dar, wie die Lösung der Judenfrage in ihrer sozialen Bedeutung der Ausgangspunkt für die Festigung des Mittelstandes werden müsse. Redner, der eine durchaus vermittelnde Auffassung der Judenfrage vertritt, ging hierbei sehr scharf mit den Nationalliberalen und dem Fortschritt ins Gericht, verurtheilte deren Verhalten in der Judenfrage und erklärte, daß die Nationalliberalen nicht mehr verdienen zu bestehen. Zum Schluß trat Herr Atfald für die Bildung einer Vereinigung des deutschen gewerblichen Mittelstandes ein. In der Diskussion wurde verschiedentlich die Nothwendigkeit einer lebhaften Förderung der Interessen des Mittelstandes für unerläßlich erachtet. Chefredakteur Toppel (Schweidnitz) führte aus, daß eine Vereinigung des gewerblichen Mittelstandes auf der Grundlage eines wirtschaftlichen Programms, etwa nach dem Muster des Bundes der Landwirthe, wohl als berechtigt angesehen werden könne. Es sei dringend geboten, daß alle die Kreise, die unter den „Segnungen“ der liberalen Gesetzgebung zu leiden hätten, sich endlich aufraffen und energisch Front machten. Zum Schluß wurde die Bildung einer wirtschaftlichen Vereinigung beschlossen und einer besonderen Kommission die weiteren Vorbereitungen übertragen.

Einem Telegramm des „Reuterischen Bureau“ aus Alexandria zufolge ist ein französisches Geschwader, bestehend aus acht Panzern und 15 Kreuzern und Torpedoschiffen, dorthelbst eingetroffen, um eine Woche zu verbleiben. Die englische Presse begrüßt die Ankunft des Geschwaders auf das freudigste und ist bemüht, diesem Ereignisse Bedeutung beizumessen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

59. Sitzung vom 13. April 1893.

Das Haus tritt heute in die zweite Lesung der Miquel'schen Steuerreform-Vorlagen ein, und beginnt dieselbe mit der Steuererhebungsvorlage. Schon dieser erste Tag der Berathung im Plenum nach Schluß der Arbeiten der Kommission ließ erkennen, daß die Steuerreform im Hause nicht nur eine sichere, sondern auch eine große Mehrheit besitzt. Mit Entschiedenheit treten für die Steuererhebung ein die Abgg. v. Jagow und Graf Limburg-Stürum (deutschkons.), Schmitz und Bachem (Centr.), v. Tiedemann-Bomst (freikons.) und Krause (natlib.). Im Namen der Deutschfreiwilrigen legt von neuem der Abg. Dr. Meyer den grundsätzlich ablehnenden Standpunkt derselben dar und richtet an den Finanzminister die Anfrage, wie es denn möglich sei, daß man an derartige Reformen und Vorlagen in einer Situation denke, die jedermann als eine wirtschaftlich ungünstige erkenne — eine Ansaumung, mit der Herr Dr. Meyer bei niemand Anerkennung erzielte. Vielmehr bewiesen ihm der Minister Miquel sowie die Abgg. v. Kröcher, Bachem und Krause dagegen, daß die Anschauung unhaltbar sei.

Morgen: Weiterberathung.

Deutscher Reichstag.

74. Sitzung vom 13. April 1893.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation des Abg. Menzer (deutschkons.), betr. den Tabakbau: „Beabsichtigen die verbündeten Regierungen angesichts des im letzten Jahre überraschend zu Tage tretenden Rückgangs des deutschen Tabakbaues demnächst geeignete Maßregeln vorzuschlagen, die geeignet sind, diesen Rückgang und den damit unabwendbar verbundenen Ruin weiter Kreise unserer deutschen Tabakbauer aufzuhalten?“ Interpellant wünscht insbesondere zu wissen, wie sich die Regierung zur Fabriksteuer bzw. zu einem Rohmonopol stelle. Es komme hier kein Gegensatz von Groß- und Kleinbesitz in Frage, es handle sich lediglich um Kleinbesitzer.

Abg. Althardt tritt in das Haus und läßt von einem Saaldienereinen großen Stoß Altenstade auf den Tisch niederlegen.

Staatssekretär v. Maltzahn erkennt an, daß die mit Tabak angebaute Fläche im vorigen Jahre auf 14 000 Hektar herabgegangen sei, während sie in den unglücklichsten Jahren 1879/80 und 1889/90 sich immer noch über 17 000 Hektar gehalten habe. Die Ursache dieses Rückgangs sei aber in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, nicht in der Gesetzgebung zu suchen. Der gegenwärtige Moment sei für geeignete Maßnahmen nicht geeignet. Die Regierung unterschätze jedoch die Interessen des deutschen Tabakbaues nicht, sie habe ihn auch zur Deckung der Kosten der Militärvorlage mit keinem Großen herangezogen.

Abg. Graf Vos (Centrum) befragt eine mäßige Herabsetzung der Tabaksteuer.

Abg. Dr. Bürlin (natlib.) will das Mißverhältnis zwischen Steuer und Zoll eventl. unter Erhöhung des Zolles geändert wissen. Damit würde man ein starkes Maß von Unzufriedenheit beseitigen.

Abg. Dr. Barth (freik.) hält alle vorgeschlagenen Maßregeln für erfolglos. Man müsse die Qualität des deutschen Tabaks verbessern. Man könne der Regierung nur dankbar sein, wenn sie sich den Anforderungen auf Verbesserung einzelner Berufsweige gegenüber ablehnend verhalte.

Abg. v. Winterfeldt (deutschkons.) erwidert, von Interessenpolitik könne hier nicht gesprochen werden. Am Tabakbau seien nur kleine Leute theilhaft, die sich mit Recht gegen die Schädigung ihrer Existenz zu wehren suchten. Die Ausführungen Dr. Barth's bewiesen, daß er vom Tabakbau nichts verstehe. Eine Besserung der Qualität herbeizuführen, sei sehr schwierig, weil es der tabakbauenden Bevölkerung an den Mitteln dazu fehle. Es liege im allgemeinen Interesse, diesen Erwerbszweig nicht untergehen zu lassen, der viele kleine Leute nähre.

Abg. Wolfenbuer (Soj.) erklärt, der einzige Weg, den Tabakbauern zu helfen, sei die Erhöhung der Konsumfähigkeit der unteren Schichten.

Nachdem noch die Abgg. Clemm (natlib.) und Trötsch (natlib.) im Sinne der Interpellation, Abg. Pflüger (freik.) gegen eine Erhöhung des Tabakzolles gesprochen, wird die Debatte geschlossen.

Hierauf werden Rechnungssachen erledigt.

Freitag: Novelle zum Wucherergesetz, Vorlage, betr. Verrath militärischer Geheimnisse.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. April 1893.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nahmen am Mittwoch das Diner in der russischen Botschaft ein. In dem mit einer herrlichen Drangerie geschmückten Treppenhause erwarteten der Botschafter Graf Schwalow und dessen Gemahlin das Kaiserpaar. Der Kaiser trug die Uniform seines russischen Regiments, die Kaiserin eine lachsfarbene Atlasrobe, dazu einen herrlichen Schmuck von Brillanten als Diadem. Im Kaiserpaar war die Gesellschaft verammelt. Man sah den Reichskanzler Grafen Caprivi, den Herzog und die Herzogin von Sagan, den Chef des Militärkabinetts Generaladjutanten v. Sahnke, den kommandirenden General von Berzen, sowie fast vollzählig die Herren und Damen aus der Umgebung und dem Hofstaate des Kaiserpaars. Von Mitgliedern der königlichen Familie war die Prinzessin Friedrich Karl zugegen. Die Tafel war im Roccocoaal mit ausgefuchter Eleganz gedeckt. Der Kaiser führte die Gräfin Schwalow, der Botschafter die Kaiserin zur Tafel. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen einander gegenüber Platz, die Prinzessin Friedrich Karl zur Rechten des Kaisers. Für das Kaiserpaar und die Frau Prinzessin waren besondere Menükarten an-

gefertigt, die der Botschafter von seinem jüngsten Urlaube aus Petersburg mitgebracht hatte und die Ansichten der russischen Hauptstadt zeigten. Während die Kaiserin kurz vor 10 Uhr in das Schloß zurückkehrte, verweilte der Kaiser noch in der Gesellschaft bis Mitternacht. — Am Donnerstag Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Palais entgegen und arbeitete sodann im königl. Schloße mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinetts. Später war das Kaiserpaar mit der Prinzessin Heinrich von Preußen, die am Mittwoch Abend von Kiel hier eingetroffen war, zur Frühstückstafel vereint. Mittags wohnten der Kaiser, Prinz Georg und zahlreiche Fürstlichkeiten der Gedächtnisfeier für Professor von Werder in der Garnisonkirche bei. — Am Abend wird das Kaiserpaar einer Einladung des hiesigen Botschafters Oesterreich-Ungarns zur Tafel entsprechen.

Ihre Majestät die Kaiserin führte am Donnerstag persönlich den Vorsitz in der diesjährigen Delegirtenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, der auch die Prinzessinnen Albrecht und Heinrich, sowie die Erbgroßherzogin von Baden beiwohnten.

Auf Allerhöchsten Befehl begiebt sich eine Abordnung des hiesigen Husaren-Regiments No. 13 bestehend aus dem Kommandeur Oberst von Bissing, dem Major und Esadronchef von Schilling und Premierlieutenant und Regimentsadjutant v. d. Marwitz zur Silberhochzeit des Königs von Italien, des Regimentschefs, nach Rom.

Aus Lissabon wird gemeldet: Als der König das Theater verließ, wollte ein betrunkenen Arbeiter in den Wagen des Königs eindringen; der Arbeiter wurde sofort verhaftet. — Die Königin Maria Pia und der Herzog von Spoto sind nach Paris abgereist. Von da begeben sich dieselben nach Rom.

Wie verlautet, soll das Generalkommando des Gardekorps demnächst an den Prinzen Friedrich von Hohenzollern übergehen, der gegenwärtig an der Spitze der 22. Division in Kassel und vor Jahren Kommandeur der 2. Gardedragoner in Berlin war. Die beiden vor dem Prinzen stehenden Generalleutenants von Holleben und von Göke sollen nämlich ihren Abschied nachgesucht, bisher aber noch keinen Bescheid auf das Abschiedsgesuch erhalten haben.

Der Festungskommandant von Spandau, General Schmidt von Knobelsdorf, hat den erbetenen Abschied erhalten.

Der „Kön. Volkstg.“ zufolge wurde in Münster ein neuer Lehrstuhl für Pastoral-Theologie unter besonderer Rücksichtnahme auf die Aufgaben der Sozialpolitik errichtet; für denselben wurde der Abg. Hise bestimmt. Die bisherige außerordentliche Professur für Nationalökonomie geht ein.

Der Bundesrath beschloß in seiner Sitzung am Donnerstag, die vom Reichstag gefaßten Resolutionen, betreffend die Ausführung der im Etat pro 1893/94 bewilligten Neubauten von Kasernen, ferner betreffend die Ausdehnung des Systems der Dienstaltersstufen auf die Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung, sowie betreffend die Einsetzung einer Zentralstelle zur Ertheilung von Auskunft in Zolltarifsachen den zuständigen Ausschüssen zu überweisen und die Resolution, betreffend das Verfahren der Marine-Verwaltung bei dem Bezug von Rohlen, dem Herrn Reichskanzler zu überweisen.

Die Verhandlungen zwischen Preußen und Sibirien betreffend des Elb-Trave-Kanals sind beendet. Dem preussischen Landtag soll noch in dieser Session eine Vorlage darüber zugehen. Es handelt sich nach den „Berl. Pol. Nachr.“ um eine Forderung von 7 1/2 Millionen Mark. Auf diese Summe ist schließlich die Vereinbarung zwischen den beiden Staaten zustande gekommen. Das preussische Angebot betrug ursprünglich 6 Mill. Mark.

Die „Nationalztg.“ kann nunmehr genauere Zahlen über die Zeichnungen auf die am 11. d. Mts. aufgelegten 160 Millionen Mark 3% Reichsanleihe und 140 Millionen Mark 3% Preussische Konsols geben. Auf die Reichsanleihe wurden 671 Millionen Mark oder nahezu das 4 1/2 fache, auf preussische Konsols 533 Millionen Mark oder beinahe das 4 fache des zur Subskription gestellten Betrages gezeichnet. Die Reichsanleihe begegnete im Süden Deutschlands einer besonders günstigen Aufnahme. Beträchtlich sind die gezeichneten Summen namentlich in Nürnberg, Stuttgart und Frankfurt a. M. Auch Hamburg stellte ein ansehnliches Kontingent. Die Hälfte des subskribirten Betrages aber fällt auf Berlin. Von der preussischen Anleihe wurden mehr als 2 Drittel, rund 300 Millionen Mark in Berlin gezeichnet, der Rest wurde von den Provinzen aufgenommen. Die Zuteilung wird in derselben Weise wie bei der Emission im Vorjahre erfolgen; vielleicht wird aber das Minimum der Zuteilung auf 5000 Mark (damals 6000 Mark) herabgesetzt werden. Jedenfalls wird man bei der Zuteilung alle spekulativen Zeichnungen, soweit sie erkennbar sind, ausscheiden. Die Zeichnungen von Versicherungsgesellschaften und Sparkassen werden thunlichst voll berücksichtigt werden. Die oben angeführten Zahlen lassen im Zusammenhalt mit der Wahrnehmung, daß die Spekulation in keiner Weise angeregt wurde, das Resultat als ein sehr befriedigendes bezeichnen.

Folgendes Thema ist jetzt den Regierungs-Referendaren für die große Staatsprüfung gestellt: „Gebrängte Darstellung der Gründe, die für und wider die Einführung einer Doppelwährung geltend gemacht werden.“ Es ist bekannt, daß diese Themata gelegentlich mit Rücksicht auf geplante Aenderungen in der Gesetzgebung und Verwaltung gestellt werden. Man will sich im Ministerium, wo die Arbeitslast eine so große ist, von den Examens-Kandidaten wenigstens das Material zusammentragen lassen. Nicht ausgeschlossen erscheint es, daß die Stellung der obengenannten Aufgabe damit zusammenhängt, daß man in unseren Regierungskreisen der Einführung der Doppelwährung nicht mehr völlig ablehnend gegenübersteht.

Der nationalliberale Abg. Bürlin hat vor einer nationalliberalen Versammlung in Landau erklärt, er werde für die ganze Militärvorlage eintreten. Eine ganz ähnliche Erklärung hat der nationalliberale Abg. Clemm in Ludwigshafen abgegeben. Ebenso hat sich der Abg. Schneider in Oest für die Militärvorlage ausgesprochen. Wenn es so fort geht, dann wird der Führer der Nationalliberalen, der Abg. von Bennigsen, mit seiner Stellung zur Militärvorlage bald allein dastehen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 2. April 1893 betr. das Verfahren beim Aufgebot von Landansprüchen im südafrikanischen Schutzgebiet.

Die Verstärkung der Schutztruppe in Deutsch-Südwest-Afrika hat neueren Meldungen zufolge bereits sehr beruhigend

gewirkt. Auf einem nach Kapstadt gehenden Dampfer sind inzwischen mehrere Geschütze nachgeschickt worden.

An Reichsmünzen sind im Monat März in den deutschen Münzstätten geprägt worden: von Goldmünzen für 8 625 560 Mark Doppelkronen und für 9 188 940 Mark Kronen, sämmtlich auf Privatrechnung; von Nickelmünzen für 211 057,40 Mark Zehnpfennigstücke und für 117 757,15 Mark Fünfpfennigstücke, von Kupfermünzen für 1 044,70 Einpfennigstücke.

Ausland.

Florenz, 13. April. Der König ist heute früh 6 1/4 Uhr in Begleitung der Minister Brin und Rattazzi und mehrerer Adjutanten eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren der Herzog von Aosta und die Spitzen der Behörden zum Empfang erschienen. Von dem zahlreich zusammengeströmten Publikum wurde der König in überaus herzlicher Weise begrüßt. — Der Prinz Ferdinand von Koburg ist mit seiner Mutter, der Prinzessin Clementine von Koburg, heute früh hier eingetroffen. Der Prinz begab sich nach Villa Pianore, von wo er abends zurückkehren wird. Die Minister Stambulow und Grefow werden übermorgen hier erwartet.

Paris, 13. April. Nach einer Zeitungsmeldung wird der Senator Magnier eine Interpellation über die Begnadigung Turpins einbringen.

London, 13. April. Die Blätter melden, ein liberaler Abgeordneter Londons werde gegen Homerule stimmen. Die Haltung anderer Liberaler wäre nach dem „Standard“ unentschieden, einige würden im Ausschuss beantragen, den Nordosten von Ulster außerhalb des Bereichs des irischen Parlaments zu stellen. — Nach einer Reuter-Meldung aus Pretoria wurde Präsident Krüger mit 7881 gegen 872 Stimmen wieder gewählt.

Halifax, 12. April. Die Legislatur Neuschottlands hat in zweiter Lesung das Stimmrecht der Frauen angenommen.

Stockholm, 13. April. Der König und die Königin haben dem Ausschusse des Vertheidigungsvereins mitgetheilt, daß sie im Namen des Königshauses 30 000 Kronen zur Vermehrung der Vertheidigungsmittel spenden werden.

Provinzialnachrichten.

Krojanke, 13. April. (Die Diphtheritis), welche hier den ganzen Winter hindurch wüthete und so manches Opfer forderte, hat in den letzten acht Tagen bei stetiger Zunahme einen so bössartigen Charakter angenommen, daß nunmehr heute auf Verfügung des königl. Landrathes amtes zu Flatow die Schule bis auf weiteres geschlossen wurde.

Königs, 12. April. (Kreishaushalts-Etat.) Auf dem letzten hier abgehaltenen Kreistage wurde u. a. der Kreishaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1893/94 festgesetzt. Derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 149 000 M., 2385 M. mehr als im Vorjahre.

Neustadt, 13. April. (Brand.) In verlassener Stadt wüthete auf dem bei Neustadt belegenen Gute Pelzau ein großes Feuer. Sämmtliche Wirtschaftsgebäude, mit Ausnahme einer Scheune, nebst Mühle, sowie einige 30 Pferde sind ein Raub der Flammen geworden. Leider ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen, da der Gutskutscher beim Retten von Pferden in den Flammen seinen Tod fand. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist bisher Näheres nicht bekannt geworden.

Königsberg, 11. April. (Anlage einer elektrischen Bahn.) Die Vorlage des Magistrats auf Anlage einer elektrischen Bahn zwischen dem Sadheim und dem Pillauer Bahnhof ist im ganzen Umfange von der Stadtvorordnetenversammlung angenommen worden.

Neustadt, 13. April. (Berurtheilung) wurde heute der hiesige Vertreter der Naturheilmethode R. Kettig wegen Sittlichkeitsverbrechens und groben Vertrauensbruchs zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Eberverlust.

Hofen, 12. April. (Dr. Kantecki), Propst in Strelno, der frühere Chefredakteur des „Kurier Pomm.“ zu den Zeiten des „Kulturkampfes“ ist, wie dem „Dziennik Pom.“ von dort mitgetheilt wird, schwer erkrankt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. April 1893.

(Personalien.) Privatnachrichten zufolge ist jetzt der schon früher als designirt bezeichnete Landgerichtspräsident Rosch zu Insterburg zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Marienwerder ernannt worden.

(Das 25jährige Priesterjubiläum) begingen am vergangenen Mittwoch die Herren Defan Schöple in Neumar, Pfarrer Biele in Langenau, Brandenburg in Karthaus, v. Czarnowski in Kielesbassin, Gronau in Landsburg, Gader in Heinrichswalde, Kunert in Bonischau, Hoepfer in Witom, Opl in Weisterwalde, Boeplau in Wischoff-Papau, Splonskowski in Wogzewo, Woelki in Bahrendorf, Dr. Wogoch in Viebenau und Rasche in Karthaus.

(Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg.) Ernannt sind Betriebssekretär Olszewski in Bromberg zum Eisenbahnschreiber, Bureauassistent Matern in Bromberg zum Betriebssekretär, Kanzleiaffistent Neumann in Danzig zum Kanzlisten, Bahnmeister Guhr in Tereopol zum Bahnmeister 1. Klasse, die Bahnmeisterdiätäre Sperdier in Klahrheim und Ueich in Belpin zu Bahnmeistern. Befördert sind die Regierungsbaumeister Hartwig in Bromberg nach Kamin i. Westpr., Quas in Bromberg von der Direktion zum Betriebsamt und Richter in Bromberg vom Betriebsamt zur Direktion, Quentell in Bilkallen nach Oranien, Ballwitz in Tilsit nach Schubin und Weitzel in Kamin i. Westpr. nach Bromberg; die Stationsassistenten Briene in Kesthal nach Tereopol, Raub in Gruppe nach Laschowitz und Reins in Stolp nach Stargard i. Pomm., Bahnmeister Höpfer in Brötuln nach Remel.

(Militärisches.) Der Zeugnisweibel Husung vom Artillerie-Depot Thorn ist in gleicher Eigenschaft an das in Bromberg neu errichtete Artillerie-Depot versetzt worden.

(Das Verbot der Viehmärkte), das wegen der herrschenden Maul- und Klauenpeuche erlassen worden war, ist durch polizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 10. April aus für die Kreise Briesen und Strasburg außer Kraft gesetzt und bleibt gegenwärtig nur noch für den Kreis Thorn bestehen.

(Remonte-Anläufe.) Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des Regierungsbezirks Marienwerder für dieses Jahr nachstehende, morgens 8 resp. 9 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar: am 13. Mai Stuhm 8 Uhr, 15. Mai Marienwerder 9 Uhr, 16. Mai Culmbach 8 Uhr, 17. Mai Rehden 9 Uhr, 18. Mai Briesen 8 Uhr, 20. Mai Raudnig 9 Uhr, 23. Mai Lössau 9 Uhr, 24. Mai Janitschau 8 Uhr, 25. Mai Rosenbergl 8 Uhr, 26. Mai Jablonow 9 Uhr, 27. Mai Strasburg 8 Uhr, 29. Mai Brogl 8 Uhr, 31. Mai Schweg 8 Uhr 30 Min., 2. Juni Luchel 9 Uhr, 3. Juni Jochlau (Kreis Schlochau) 9 Uhr, 5. Juni Königs 8 Uhr, 9. Juni Wende 8 Uhr, 10. Juni Neuenburg 8 Uhr, 18. August Flatow 9 Uhr und am 19. August St. Krone 9 Uhr 30 Minuten.

(Marienburger Lotterie.) Gestern Vormittag begann im Rathhause zu Danzig die Ziehung der siebenten Marienburger Schlochau-Lotterie. Es wurden folgende größere Gewinne gezogen:

Der erste Hauptgewinn von 90 000 M. auf Nr. 175 130.
Der zweite Hauptgewinn von 30 000 M. auf Nr. 226 285.
1 Gewinn von 6000 M. auf Nr. 245 651.
3 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 1133 27 037 121 443.
Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 64 751 132 402 230 724 277 556 293 645 328 880 340 636 342 015.
Gewinne zu 600 M. auf Nr. 8998 11 131 12 518 16 492 16 879 18 888 54 240 75 650 76 190 94 275 106 508 110 083 161 725 180 904 209 476 210 048 217 234 254 325 254 855 271 268 274 359 280 707 300 371 307 655 311 132 330 822.
Gewinne zu 300 M. auf Nr. 6386 12 595 15 178 18 477 29 766 50 211 57 077 58 646 68 176 75 864 82 581 91 829 94 815 96 769 99 351 112 215 124 029 139 623 153 229 155 740 164 334 177 170

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten, unvergesslichen Vater, Schwieger- und Großvater, den penf. Eisenbahndirigenten

August Meyer

nach langem schweren Leiden gestern Nachmittag im Alter von 55 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Lieferschlüß bringen dieses, um stilles Beileid bittend, hiermit zur Nachricht
Dollo bei Bromberg den 14. April 1893

die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die in dem Hause Coppenruffstraße Nr. 12 (Hinterhaus des Artushofes), der Artusstiftung gehörig, belegenen **Wohnungen**, enthaltend außer Keller und Bodenraum, im Kellergechoß ein Wohnzimmer nebst Küche, im Erdgechoß drei Wohnzimmer nebst Küche, im ersten und zweiten Stockwerk je vier Wohnzimmer und je eine Küche, sollen im ganzen oder einzeln vom 1. Oktober d. J. ab auf drei Jahre vermietet werden.

Schriftliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum 5. Mai d. J. vormittags 11 Uhr in unserem Bureau I einzureichen, woselbst auch die Bedingungen, welche der Vermietung zu Grunde gelegt sind, eingesehen werden können.

Wegen Besichtigung des Hauses wollen Respektanten sich an den Vorsteher der Artusstiftung, Herrn Kaufmann Mallon, Altstädter Markt Nr. 23, wenden.
Thorn den 6. April 1893.

Der Magistrat.

Im Namen des Königs! In der Strafsache

gegen die unverehelichte **Marie Tykowska** in Thorn, geboren den 24. Juni 1872 in Reikau bei Dirschau, als Tochter der **Friedrich** und **Marie** geb. **Grabowski-Tykowski'schen** Eheleute, katholisch, wegen Uebertretung von § 361b St.-G.-B. mehrfach vorbestraft, wegen Beleidigung, hat das königliche Schöffengericht zu Thorn in der Sitzung vom 28. März 1893, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsrichter **Engel** als Vorsitzender,
 2. Rentier **Pansegrau**,
 3. Gutsverwalter **v. Jacobowski** als Schöffen,
 4. Sekretär **Siebert** als Beamter der Staatsanwaltschaft,
 5. Sekretär **Scholz** als Gerichtsschreiber,
- für Recht erkannt:

Die Angeklagte, unverehelichte **Marie Tykowska**, z. Zeit im hiesigen Gerichtsgefängnis, ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird deshalb unter Kostenlast zu einer Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen verurtheilt. Zugleich wird dem Beleidigten, Amtsanwalt **von Bornstaedt** von hier, die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils innerhalb vier Wochen nach beschrittener Rechtskraft auf Kosten der Angeklagten einmal in den in Thorn erscheinenden drei deutschen Zeitungen bekannt zu machen.

gez. Engel.

Bekanntmachung.

Montag den 17. d. Mts. vormittags 11 Uhr

sollen vor dem Nonnenthore etwa 843 cbm beschlagene alte Hölzer in verschiedenen Längen und Stärken und etwa 250 qm alte Bohlen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Königliche Fortifikation Thorn.

Für Zahnleidende.

Mein Atelier befindet sich
Breitestraße 21.
Alex Loewenson.

Bei Wäckermeister **Carl Schütze** stehen
2 fette Schweine
zum Verkauf.

Neubaustrede **Jordon-Schönsee.**
Banabtheilung **Culmsee.**

Berdingung eines Brunnens.

Am 24. April 1893 mittags 12 Uhr soll die Ausführung eines 3,0 m weiten Wasserleitungsbrunnens auf Bahnhof Schönsee öffentlich vergeben werden. Berdingungshefte werden von dem Abtheilungsbaubureau hier selbst gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark baar abgegeben. Angebote, mit der Bezeichnung „Brunnenbauten“ versehen, sind rechtzeitig zum genannten Termine in gehöriger Weise verschlossen an den Unterzeichneten postfrei einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Culmsee den 10. April 1893.

Der Abtheilungsbaumeister.
Korn.

Dr. Musehold ist zurückgekehrt.

Sämmtliche Schuhmacherarbeiten werden dauerhaft, schnell und billig ausgeführt bei **W. Hanke**, Schuhmacher, Ludmaderstraße 10.

Am Sonntag den 16. d. Mts.

Berjammlung

im **Hildebrandt'schen Saale (M. Nicolai)** in Thorn nachmittags 4 Uhr statt, zu der alle Herren Besitzer und Landwirthe des Kreises Thorn hiermit ergebenst eingeladen werden. Es handelt sich um Stellungnahme resp. Beitritt zum „Bund der Landwirthe“, und ist daher ein recht zahlreicher Besuch der Berjammlung aus allen Kreisen der Herren Besitzer und Landwirthe erwünscht.

Im Namen des Landwirthschaftlichen Vereins Thorn.
Der Vorsitzende.
Wegner.

„Die Union“, Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft in Weimar.

Begründet im Jahre 1853
mit einem Grundkapital von 9 Millionen Mark,
wovon 5019 Aktien mit Mark 7,528,500 begeben sind.
Reservefonds ult. 1892 2,352,919 also derzeitiges
Gesamtgarantie-Kapital Mark 9,881,419.

Die „Union“ versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden. Die Prämien sind billig und fest, so daß eine Nachzahlung auf dieselben niemals stattfinden kann. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämienrabatt gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung.

Zur Annahme von Anträgen und Ertheilung näherer Auskünfte empfiehlt sich die Agentur für Kreis Thorn:

Robert Goewe,
THORN, Breitestraße 19.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Breitestr. 40.

F. Menzel,

Handschuhmacher und Bandagist.

Tapeten

Die neuesten in größter Auswahl empfiehlt von
12 Pf. pro Rolle an
J. Sellner, Thorn, Gerechteste.

Spezial-Tapeten- und Farben-Großhandlung.

J. Prylinski, Schuh- und Stiefel-Fabrik, Thorn, Seglerstraße 28

empfehlen sein großes gut assortirtes Lager in hocheleganten flachen u. hohen

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln,

dauerhaft gearbeitet, zu allen äußerst billigen Preisen.

Bestellungen werden nach neuester Form aufs Beste schnell ausgeführt.

L. Zahn, Schillerstr. 12

empfehlen sich zur Ausführung

Sämmtlicher Malerarbeiten

bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

Peitzwaren

werden zur Konfektionierung angenommen. Feuer-versicherung kleine Reparaturen kostenfrei.
C. Kling, Kürschner.

Ein brauner Wallach, gut eingefahren, als Kutsch- und Wagenpferd zu benutzen, sowie ein Selbstfahrer, ein Halbverdeck, ein Rollwagen auf Federn, ein Arbeitswagen und ein Schlitten zu verkaufen. **J. Sellner, Gerechteste.**

Kruse & Carstensen photographisches Atelier 1. Ranges am Plabe

befindet sich

Schlossstr. 14, vis-à-vis dem Schützengarten.

Vorzügliche Apparate! Elegante Atelierausstattung!
Neueste Beleuchtungsmethoden!

Zur Ausführung von
Kanalisations- und Wasserleitungs-Anschlüssen,
sowie

Badeeinrichtungen und Klosetanlagen

nach den neuesten Konstruktionen, vom einfachsten bis zum feinsten Muster, halten sich bestens empfohlen.

Durch langjährige Erfahrung, sowie stetes Lager und Selbstfabrikation sind wir in der Lage mit billigsten Preisen und solidesten Ausführungen prompt zu dienen.

Born & Schütze, Wöcker Westpr.

Mein Geschäft befindet sich

Breitestraße Nr. 32.

C. Preiss, Uhrenhandlung.

Mein Uhrengeschäft befindet sich jetzt **Brückenstraße 27.**
H. L. Kunz, Uhrmacher.
Dasselbst ist vom 1. Mai ab ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten. Auf Wunsch mit Beköstigung.

Tüchtige

Buzarbeiterinnen

können sich sofort melden.
A. M. Dobrzyński.

Spezialität:

Feiner Damenputz.

Breitestraße 2.

Atelier

für Zimmer-Decorationen von
A. Burczykowski,

Thorn, Gerberstr. 18,

empfiehlt sich zur prakt. Ausführung von Festhalten, Speisezimmer, Wohn- und Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung

moderner und stilvoller

Firmen-Schilder

und wetterfester Facadenankrische.

Spezialität:

Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen

Rococostils

unter Zusicherung streng reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Fernrohre

per Stück 3,20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen.

Vorgrößen (2mal unter Garantie.

Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.

Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compasso, Mikroskope u. Musikwerke vers. gratis

Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.

Zwei Ziegelstreicher

in Afford, können sich sofort melden in Ziegelei **Griewenhof** bei Straßburg Wpr.

1 Lehrling

findet Aufnahme bei **Louis Grünwald, Uhrmacher.**

Zwei Lehrlinge

verlangt **F. Owczynski, Malermeister.**

Ein gut erhaltenes

Dreirad

billig zu verkaufen. Strobandstr. 12, 1.

In meinem Wohnh. Bromb. Vorstadt 46 ist die **Parterrezimmer**, bestehend aus 3 Zimmern, Entree und allem Zubehör von sofort zu vermieten.

Julius Kusel's Wwe.

Miethsverträge

sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

Volksgarten.

Sonnabend den 15. April cr.

Großes Bockbier-Kappenfest

mit nachfolgendem Tanzkränzchen. Hierzu ladet ergebenst ein

Paul Schulz.

Eintritt u. Kappen frei. Anfang abends 8 Uhr.

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:

Frische Grüt-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph.**

Berliner Wasch- u. Plättanstalt

von **J. Globig - Wöcker.**

Aufträge per Postkarte erbeten.

Die Wohnung **Brombergerstraße Nr. 64**, 3 Zimmer, Balkon, Entree, welche Fräulein Freitag bewohnt, an der Pferdebahnhofstele gelegen, ist zum 1. April cr. zu vermieten.

David Marcus Lewin.

Zwei gut möblirte Zimmer billig zu verm. Neust. Markt 20, 1 Tr.

Gerstenstraße 16 eine Zellerwohnung zu vermieten. Gude, Gerechteste 8.

In meinem Hause ist das von Herrn Getreidehändler **Moritz Leiser** bewohnte **Contoir** vom 1. April cr. zu vermieten. **Herrmann Seelig,** Breitestraße 33.

Freundl. möbl. Zimmer, sep. Eingang, zu vermieten. **Strobandstraße 16**, 2 Treppen links (Strobandstr.-Ecke).

Manen- u. Gartenstraßen-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdehals und Burschengelaß sofort zu vermieten.

David Marcus Lewin.

Eine herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause **Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 13** vom April zu verm. **Soppart.**

2 kleine Wohnungen, eine von sogleich, eine von Juli ab zu verm. **Carl Schütze, Strobandstr.**

1 Wohn. I. Et., 4 Zimm. u. Zub., renov., von sofort zu vermieten **Gerstenstr. 13.**

Eine freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. allem Zub. u. mit Benutzung eines großen Vorgartens und Benutzung der Omnibusse, auch als Sommerwohnung für 150 Mark zu verm. bei Bauunternehmer **Carl Roeseler, Gr.-Wöcker.**

Fam. Wohnung zu verm. Gersten- und Ludmaderstr.-Ecke Nr. 11. Zu erf. 1 Tr.

In meinem Hause, **Bachstraße Nr. 17**, ist die

Wohnung

im 2. Obergeschoß vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten. **G. Soppart.**

2 herrschaftliche Wohnungen hat zu vermieten **Bromb. Vorst. A. Deuter.**

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermieten **Mauerstraße 38.**